Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse

Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft

Band: 32 (1923)

Heft: 32

Nachruf: Dr. phil. Theophil Wurth : 1875-1922

Autor: Bally, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. phil. Theophil Wurth

1875—1922.

Am 12. November 1922 wurde, fern von der Heimat, ein schweizerischer Botaniker zur Erde getragen, der sich in den holländischen Kolonien durch seine Arbeit einen angesehenen Namen und eine schöne Stellung erworben hatte, an den sich aber in der Schweiz ausser seinen Studiengenossen und Jugendfreunden wohl nicht mehr viele erinnern werden. Der Verstorbene hat sehr wenig rein wissenschaftliche Aufsätze publiziert, seine Arbeit war im Zusammenhang mit seiner Stellung mehr praktischer Art. Der Beruf eines Versuchsstationsbotanikers bringt es eben in den Tropen mit sich, dass die Zeit zu rein wissenschaftlichen Untersuchungen fehlt und dass man mehr als Wanderlehrer und Wanderarzt nach den Plantagen reisen muss, um theoretisches Wissen in Gesprächen und Diskussionen in die Praxis zu bringen. So hat Th. Wurth in Ostjava durch seine bedachtsamen Ratschläge und seine grosse Hilfsbereitschaft in manchen schwierigen Situationen im Laufe der Jahre es verstanden, sich beliebt zu machen. Die Versuchsstation, die seine Schöpfung war, wurde eine unentbehrliche Auskunfsstelle, wo die Pflanzer meistens nicht vergebens um Rat anklopften.

Wurth hat sein Arbeitsfeld und das Land Java, das er durch und durch kannte, geliebt; ausser durch seine Arbeit war er auch durch seine Familie an Malang gebunden, und doch wurde manchmal in den letzten Jahren der Wunsch in ihm wach, die Schweiz, seine Bündnerberge, wiederzusehen und in nicht allzu ferner Zukunft nach der Heimat zurückzukehren. Dieser stille Herzenswunsch sollte nicht in Erfüllung gehen; eine Lungenentzündung hat ihn zu früh, in seinem 46. Lebensjahre, plötzlich weggerafft. Möge dieser kleine Nekrolog dazu beitragen, dass sich die Freunde des Verstorbenen in der Schweiz seiner erinnern und dass die, die ihn nicht kannten, etwas vernehmen von der Arbeit, die ein schweizerischer Naturforscher in der Fremde verrichtet hat.

Th. Wurth wurde am 5. Dezember 1875 in Davos, wo sein Vater Architekt war, geboren. Mit 6 Jahren verlor er seinen Vater; seine Mutter zog mit den Kindern nach Chur. Hier hat Wurth die Elementarschulen besucht und wurde im Lehrerseminar von Schiers zum Primarlehrer ausgebildet. Als solcher hat er einige Jahre im Kanton Schaffhausen gewirkt.

Der Verstorbene ist immer Pädagoge geblieben im besten Sinne des Wortes. Er hatte alle die guten Eigenschaften, die einen guten Lehrer auszeichnen müssen und die ihm auch in seiner spätern Tätigkeit sehr zugute kamen. Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit zeichneten auch seine Untersuchungen aus. In formvollendeter Sprache und einfachem, klarem Vortrag wusste er die Resultate eigener und fremder Untersuchungen verständlich zu machen. Mit grossem Fleiss und mit beinahe philologischer Genauigkeit hat er die holländische Sprache sich zu eigen gemacht, die er schliesslich so gut beherrschte, dass mir viele Holländer ihre Verwunderung darüber ausgedrückt haben, ja dass viele selbst erstaunt waren, als sie hörten, dass Wurth kein geborener Holländer war.

Es ist wohl sicher die grosse Liebe zur Natur gewesen, die Wurth nicht ruhen liess und ihn dazu getrieben hat, nachdem er einige Jahre als Lehrer gewirkt hatte, Naturwissenschaften zu studieren. Neben der Botanik, die er als Hauptstudium wählte, interessierte sich Wurth auch sehr für Geologie, eine Liebhaberei, der er hier, im Land der Vulkane, treu geblieben ist. Nach einem kurzen Aufenthalt in Neuchâtel bezog Wurth die Berner Universität. Hier wurde er durch Professor Ed. Fischer als Mykologe ausgebildet und hat im Jahre 1904 mit einer Arbeit über die Rubiaceen bewohnenden Puccinien vom Typus der Puccinia Galii promoviert.

Wurth hat sich oft mit dem Schreiber dieser Zeilen über seine Berner Studienjahre unterhalten, die zu seinen schönsten Lebenserinnerungen gehörten. Ausser für pilzfloristische Forschungen hatte Wurth auch in den letzten Jahren ein lebendiges Interesse behalten für alle Untersuchungen über Wirtswechsel und Spezialisation der Uredineen. Mit seiner grossen Genauigkeit und Zuverlässigkeit hätte er sicher noch manche schöne mykologische Arbeit liefern können. Allein es kam anders!

Dr. Zehntner, ein schweizerischer Zoologe, der sich in Mittel-java durch seine schönen und praktisch wertvollen Arbeiten über die schädlichen Insekten der Kakaopflanze als Direktor der Versuchsstation von Salatiga einen guten Namen gemacht hatte, suchte nach einem botanischen Mitarbeiter, um an seiner Station auch mykologische Arbeiten verrichten zu können. Er fand Wurth, der im Mai 1905 in Java ankam.

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit im neuen Tropenland trat eine Überfülle pflanzenpathologischer Probleme an ihn heran. Die China-, Kaffee- und Kakaoplantagen und die damals neu aufkommende Kautschukkultur verlangten seine Hilfe. Ausser mit mykologischen Untersuchungen hatte sich Wurth auch mit entomologischen Fragen zu beschäftigen und wurde durch die Praxis ein guter Kenner der so überaus zahlreichen, schädlichen tropischen Insekten.

Sein erster Chef, Dr. Zehntner, hat 1906 Java verlassen, einem ehrenvollen Ruf der brasilianischen Regierung folgend. Sein Nachfolger, Dr. Hunger, hat die damals noch sehr kleine Versuchsstation von Salatiga erweitert und hat getrachtet, die neue Station so zu organisieren, dass mit einem grossen Stab von Mitarbeitern allen Kulturen, ausser dem Zucker und Tee, gedient werden konnte.

Wurth, der erst als Assistent tätig war, wurde bald Chef der biologischen Abteilung. Ihm wurde bald auch jene Kultur anvertraut, für die er im Laufe der Jahre die meiste Arbeit geleistet hat, der Kaffee. So kam er schon damals viel nach Malang, dem Hauptzentrum der Kaffeeplantagen, die in den Siebziger- und Achtzigerjahren an den Hängen der Vulkane Smeru, Kawi und Klut und im Bergland des Zuidergebergte angelegt worden waren.

Die Kaffeekultur trat damals in ein Übergangsstadium: Die Zeiten der ersten Blüte waren vorbei; Coffea arabica, die hier merkwürdigerweise „Javakoffie“ genannt wird, konnte nicht mehr gepflanzt werden; die Sorte wurde im Laufe der Jahre von dem Rostpilz Hemileia vastatrix so zugrunde gerichtet, dass die Ernten kleiner und kleiner wurden. Hilfsmittel gegen diese Krankheit konnten nicht gefunden werden. Man dachte deshalb daran, andere Sorten anzubauen. Von diesen frisch aus Afrika importierten Sorten hatte Coffea liberica erst viel Erfolg, bis auch sie ein Opfer der schlimmen Hemileia wurde. Da fand man dann endlich in Coffea

robusta eine widerstandsfähige Sorte, die um 1910 zum erstenmal in grössern Komplexen gepflanzt wurde. Es war eine neue Kultur, die alle Schwierigkeiten mit sich brachte, welche mit neuen Kulturpflanzen verbunden sind.

So war es unter anderm eine der Aufgaben des neuen Botanikers, die tierischen und pflanzlichen Feinde der neuen Sorte zu studieren. Wurth hat das getan und hat in einem hübschen, kleinen Vortrag, der heute noch, nach 15 Jahren, eine nützliche Lektüre ist, darüber berichtet. Bei dieser Gelegenheit fiel das Auge Wurths auf einen Borkenkäfer, der zum erstenmal durch ihn beschrieben wurde als Xyleborus coffeae nov. spec. Dabei bemerkte der geschulte Beobachter, dass in den Bohrgängen dieses Käfers regelmässig ein Pilz vorkommt, der dem Käfer als Futter dient. Die Monographie über Xyleborus coffeae ist, wie mir auch Entomologen bezeugt haben, eine durchaus zuverlässige und genaue Arbeit, die wohl zu den besten Publikationen Wurths zu rechnen ist.

Von 1905—1909 behielt Wurth als Standplatz Salatiga, von wo aus ihn jedoch seine Reisen bald nach Ost-, bald nach Westjava führten. Er hatte dabei nicht allein selbst viele kleinere Untersuchungen zu verrichten und sehr viele Dienstreisen zu machen, sondern musste auch als Chef der biologischen Abteilung die neu aus Europa kommenden Botaniker und Zoologen in die tropischen Kulturen einführen und sie auf die Krankheiten der Pflanzen, die sie zu studieren hatten, aufmerksam machen.

Die allgemeine Versuchsstation von Salatiga, die so viel versprochen hatte, musste aus verschiedenen Gründen 1910 geschlossen werden. Vielleicht ist eines der tiefern Motive der Aufhebung gewesen, dass Java zu viele Kulturzentren hat, die unmöglich von einer Zentrale aus häufig genug bereist werden können und von denen jedes gerne eine eigene Versuchsstation wollte. Ein lebendiger Kontakt zwischen Pflanzern, Botanikern, Zoologen und Chemikern wurde im Laufe der Jahre ein dringendes Bedürfnis. Wenige haben das so gut begriffen wie Wurth, der der gegebene Mann war, die neue Versuchsstation in Malang, die allein die Residentschaften Kediri, Surabaia und Passuruan umfassen sollte, zu leiten. Hatte er es doch verstanden, sich nicht allein als Forscher und Ratgeber die Achtung der Pflanzer zu erwerben, sondern auch als Mensch, leutselig und bescheiden, wie er war, sich ihre Herzen zu erobern.

Am 1. Juli 1911 begann die Versuchsstation Malang ihre Tätigkeit. Das Institut, dem Wurth vorstand, hat sich in den letzten 11 Jahren nach aussen und nach innen immer mehr entwickelt, und diese Entwicklung ist in erster Linie Wurth zu danken, der sich hier als vorzüglicher Organisator zeigte. Vor allem hat er es verstanden, mit den Geldmitteln, die ihm zur Verfügung stunden und die im Anfang nicht sehr reichlich flossen, als ein guter Hausvater auszukommen. Er hat überflüssigen Luxus vermieden und immer an erster Stelle an die Bedürfnisse der Praxis gedacht. In den ersten Jahren musste man sich behelfen mit kleinen Räumlichkeiten, zweimal wurde umgezogen, bis schliesslich die Pläne für ein stattliches Gebäude feste Form annahmen. Da wurde dann aber auch nichts unterlassen, um das Gebäude zu einem Musterinstitut zu machen, das sich in Europa sehen lassen könnte. Dabei konnte man merken, dass Wurth, der beim Zeichnen der Pläne und beim Bauen selbst viel mitgeholfen hat, der Sohn eines Baumeisters war. Ein Fremder mochte sich wohl fragen, woher dieser Botaniker einen solchen ausgesprochenen architektonischen Geschmack hatte, der bewirkte, dass unser Haus nicht allein zweckmässig ist, sondern auch als schönes Gebäude mit klassischen Linien in der grosszügigen Landschaft von Malang steht, auf freiem Feld mit dem höchsten Berg Javas, dem Smeru, als dekorativem Hintergrund. 1921 konnte nach vielen Schwierigkeiten, die mit dem Bau verbunden waren, das neue Haus bezogen werden. Der Tag der Einweihung war ein Festtag für den Direktor, vielleicht war es der letzte ungetrübt schöne Augenblick seines Lebens.

Ich habe vorgegriffen, um zu zeigen, wie sich äusserlich der Bau, den Wurth begonnen hat, entwickelt hat. Von seiner Arbeit in und ausserhalb der Station habe ich noch nicht gesprochen. Wurth musste als Direktor einer Station, die von zirka 80 Plantagen unterhalten wird, welche 80 alle jeden Augenblick um einen guten Rat fragen mochten, in erster Linie Organisator sein. Neben der Kaffeekultur begann um 1911 die Kultur von Hevea brasiliensis sich mit jedem Jahr mehr auszubreiten. Die Kultur der andern kautschukliefernden Bäume, Ficus elastica, Castilloa und Manihot Glaziovii wurde in Java sehr bald verlassen, nachdem man erkannt hatte, dass doch Hevea der einzige auf die Dauer rentierende

Latex liefernde Baum ist. Als unentbehrliche Hilfe für die Rubberkultur hatte Wurth seinen treuen Assistenten, Dr. Arens, der von Anfang an bis Mai 1921, 11 Jahre lang, mit ihm harmonisch zusammengearbeitet hat. 1916 konnte ein Chemiker in Dienst genommen werden und im Jahre 1921 ein Botaniker, dessen Aufgabe war, die speziellen Probleme der Kaffeekultur zu studieren. Endlich wurde, nachdem Arens die Station verlassen hatte, der Schreiber dieser Zeilen sein Nachfolger.

So war dann endlich nach vieler Mühe ein Institut zustande gekommen, das allen Wünschen der Pflanzer, die die nötigen Mittel dazu zusammengebracht hatten, entsprach. Dieser ruhige Gang der Entwicklung wurde manchmal durch Naturkatastrophen unterbrochen, die schleunige Hilfe nötig machten, wobei alle andere Arbeit liegen bleiben musste. Als erste solche Katastrophe nenne ich den Ausbruch des Vulkan Klut im Mai 1919. Als damals der heftige Aschenregen selbst in Malang, das 37 km vom Eruptionszentrum entfernt ist, den Tag zur Nacht machte und die ganze Bevölkerung erschreckte, war Wurth einer der ersten, der nach dem Herd des Ausbruchs geeilt ist und der zusammen mit dem Geologen Kemmerling drei Tage nach der Eruption den Vulkan bestiegen hat. Später hat er den Plantagen, die unter dem Ausbruch entsetzlich gelitten hatten, mit Rat und Tat geholfen. Zentimeterdicke Aschenlagen bedeckten den früher so fruchtbaren Boden. Wurth hat damals in schönen Kulturversuchen gezeigt, dass die Asche keine für Pflanzen nützliche Bestandteile enthält und dass es dringend nötig ist, dafür zu sorgen, dass die Asche so bald als möglich begraben wird, um zu verhindern, dass durch die Regen eine undurchlässige, zementartige Masse entsteht. Im August 1919 hat Wurth in einem seiner anschaulichen Vorträge über den Ausbruch des Klut gesprochen, wobei er es ausgezeichnet verstanden hat, geologische Probleme in wenigen Worten für Laien verständlich zu machen. Wenn sich dann auch die Plantagen am Fuss des Klut viel rascher, als man dachte, von der Katastrophe erholt haben, so ist das auch den guten Ratschlägen Wurths zu danken.

Eine andere Kulturkatastrophe hat Wurth viel mehr Sorgen und Mühe bereitet. Der Robustakaffee, der so vielversprechend zu Felde stund, wurde plötzlich durch eine Gefahr bedroht, die noch heute als eine dunkle Wolke über dieser Kultur schwebt. Ein aus

Afrika importierter Borkenkäfer, Stephanoderes Hampei, der die Kirschen anbohrt, bedroht jetzt noch die früher so erfolgreichen Plantagen. Wurth war es, der zuerst in vollem Masse die Gefahr begriffen hatte und der deutlich sah, dass hier kein Zaubermittel helfen kann, sondern dass allein ein sehr sorgfältiges Studium der Lebensgeschichte des Käfers und aller denkbaren Bekämpfungsmethoden auf die Dauer praktische Resultate geben kann. Wurth hat auch sehr bald eingesehen, dass ein solches intensives Studium nicht durch das so schon stark in Anspruch genommene Versuchsstationspersonal betrieben werden konnte. Ausserdem hatte die Station damals keinen Fachentomologen. Ferner handelte es sich hier um einen Kulturfeind, der nicht allein die Residentschaften Passuruan und Kediri, sondern die Kaffeekultur in ganz Java und auch in Sumatra bedroht. Da fand Wurth den besten Ausweg. Alle bedrohten Plantagen mussten zusammen die Beiträge aufbringen, um einen besondern Entomologen in Dienst zu nehmen, dessen spezielle und einzige Aufgabe das Studium von Stephanoderes sein musste. Professor K. Friederichs, der sich früher in Samoa mit tropischen Insektenschädlingen beschäftigt hatte, wurde bereit gefunden, sich dieser Aufgabe zu widmen. Diesen musste Dr. Wurth in sein neues Arbeitsfeld einführen, eine Aufgabe, der sich Wurth mit der ihm eigenen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit angenommen hat.

Der Verstorbene hat sich in den letzten Jahren, so lange der Schreiber dieser Zeilen ihn kennt, keine Ruhe mehr gegönnt. Einmal hat er in den 15 Tropenjahren europäischen Urlaub genommen, im Jahre 1914. Bei Kriegsausbruch war er in Chur und hat einen Teil der Grenzbesetzung in einem graubündnerischen Landwehrbataillon als Füsilier mitgemacht. In guten Augenblicken erzählte er gerne noch von seinem Dienst, der ihm in bester Erinnerung geblieben ist. 1915 war er wieder auf seinem Posten in Malang. Seitdem hat er eigentlich nie mehr Erholung und Ruhe genossen. Das letzte Jahr hat ihm viele Sorgen gebracht, die er nur seinen besten Freunden anvertraut hat, aber, wer ihn besser kannte, der wusste, dass er der alte nicht mehr war, dass sich hinter seiner grossen Ruhe und Freundlichkeit etwas verbarg, das an ihm genagt hat. Der Schreiber hat ihn zum letztenmal am 6. November gesprochen, am 7. November wollte er für einige Tage in die Berge

gehen, um endlich auszuspannen. Aber der Todeskeim war schon damals in ihm, am 10. November ist Wurth nach schwerem Leiden schliesslich sanft eingeschlafen.

Mit ein paar Worten muss ich noch den Menschen Wurth charakterisieren. Wenn irgendwo, so können sicher bei ihm die Epitheta „hilfreich, edel und gut“ gebraucht werden. Sein Leben war andern geweiht, seiner Station, seiner Familie, seinen Freunden und Landesgenossen, welchen er in allen Augenblicken ein hilfsbereiter Berater und Freund gewesen ist, dem niemals eine Mühe zu viel war.

Dabei ist der Verstorbene stets ein Idealist geblieben und hat zu allen Zeiten geistige Genüsse höher gestellt als materielle. Er war einer der Gründer des Vereins „Kunst und Wissenschaft“, der dafür sorgt, dass einzelne Brosamen des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens Europas auch hier in der geistigen Öde der Kolonie auf unsere Tafel fallen. Wurth selber hatte sich noch vorgenommen, einmal einen Vortrag über die Schweiz zu halten, nicht über das Hotel- und Touristenland, das die Menschen hier allein kennen, sondern über die Natur, die Geschichte und das geistige Leben unseres Landes.

Aber die grösste und tiefste Liebe Wurths galt doch der Natur. Als Student ist er ein begeisterter Bergsteiger gewesen, und dieser Liebhaberei ist er auch in Java treu geblieben. Ich glaube, dass er beinahe alle Vulkane Javas erklommen hat, nicht als Sportsmann und Rekordjäger, sondern als Naturforscher und Naturfreund, dem nichts entging, der einer der besten Kenner der Hochgebirgsflora und der Vulkanologie war. Ausserdem war Wurth ein ausgezeichneter Photograph, der alle die Schwierigkeiten, mit denen Amateure hier in den Tropen zu kämpfen haben, zu überwinden wusste und der vor allem die grosse Gabe der Geduld besessen hat. Noch vor wenigen Wochen hat er dem Schreiber erzählt, wie er 1911 stundenlang mit zwei Apparaten am Fusse des Smeru gewartet habe, bis die Eruptionswolke aus dem Krater trat und wie es ihm so geglückt sei, eine einzig dastehende Photographie dieses Ereignisses zu machen. Treu hat Wurth alle floristischen und geologischen Beobachtungen notiert; leider hat er auch darüber sehr wenig publiziert, vielleicht hielt ihn seine grosse Bescheidenheit davon ab.

Wie gerne hätte Wurth noch einmal diese Bergwelt gesehen! Er hat den Schreiber, dem er im Juli noch für eine grössere Tour über den Smeru Urlaub gegeben hat, im Grunde seines Herzens beneidet, er wollte so gerne selber noch einmal in den Casuarinenwäldern am Fusse dieses Berges herumziehen und noch einmal den Krater, der seit einigen Jahren seine Tätigkeit eingestellt hat, wiedersehen. Nun bewachen die Behüter der Malangschen Hochebene, die Vulkane Smeru, Kawi und Ardjuno sein stilles Grab.

R. I. P. *W. Bally.*

Publikationen von Th. Wurth.

1904 *Kulturversuche mit Puccinien vom Typus der Puccinia Galii (Pers.).* (Vorläufige Mitteilung.) Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. 2. Abt. *12* 1904 (713-714).

1904 *Beiträge zur Kenntnis der Pilzflora Graubündens.* Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, Neue Folge *46* 1904 (19-28).

1905 *Rubiaceen bewohnende Puccinien vom Typus der Puccinia Galii.* Dissertation phil. Bern. Zentralblatt für Bakteriologie usw. 2. Abt. *14* 1905 (209-224, 309-320).

1905 *Over eene op kina gevondene slijmzwam (Stemonitis spec.).* Algemeen Proefstation te Salatiga, Bull. n° 4, de Cultuurgids *7* 1905 (626-630).

1905 *Iets uit de morphologie en biologie der zwammen.* De Cultuurgids *7* 1905 (717-728).

1906 *Over zieke planten, ingezonden aan het Algemeen Proefstation gedurende het tijdvak Januari-Maart 1906.* Algemeen Proefstation te Salatiga, korte mededeelingen, n° 4, de Cultuurgids *8* 1906 (1-9).

1906 *Over Colletotrichum Elasticae Zimm. op Coffea arabica.* Algemeen Proefstation de Salatiga, korte mededeelingen, n° 6, de Cultuurgids *8* 1906 (241-245).

1907 *Boeboek in de Robusta-Koffie.* Algemeen Proefstation te Salatiga, korte mededeelingen, n° 9, de Cultuurgids *9* 1907 (96-98).

1907 *Zaadselectie op Brix.* Algemeen Proefstation te Salatiga, korte mededeelingen, n° 10, de Cultuurgids *9* 1907 (99-103).

1907 *Enkele opmerkingen over „de proeftuinen van Pondok Gedeh“.* Algemeen Proefstation te Salatiga, korte mededeelingen n° 13, de Cultuurgids *9* 1907 (497-502).

1907 *Rapport naar aanleiding van een dienstreis naar de verschillende ondernemingen in den Oosthoek van 24 April tot 21 Mei 1906.* Verslag van het Algemeen Proefstation te Salatiga over het jaar *1906;* 1907 (29-34).

1907 *Rapport naar aanleiding van een dienstreis naar verschillende ondernemingen in de Preanger van 11 Juli—2 September 1906.* Verslag van het Algemeen Proefstation te Salatiga over het jaar *1906;* 1907 (34-44).

1908 *Eine neue Diorchidium-Art.* Hedwigia *47* 1908 (71-75).

1908 Nachtrag zu *Eine neue Diorchidium-Art.* Hedwigia *47* 1908 (128-130).

1908 *Ziekten en plagen van Hevea brasiliensis.* Verslag van het Algemeen Proefstation te Salatiga over het jaar *1907;* 1908 (64-65).

1908 *Heeft Coffea robusta een grooter weerstandsvermogen tegen ziekten en plagen dan Coffea arabica en Coffea liberica?* Verslag van het Algemeen Proefstation de Salatiga over het jaar *1907;* 1908 (55-63).

1908 *De Boeboek (Xyleborus coffeae n. spec.) op Coffea robusta.* Mededeelingen van het Algemeen Proefstation te Salatiga, 2e serie, n° 3, de Cultuurgids *10* 2e gedeelte 1908 (63-78).

1908 *Djamoer Oepas (Corticium javanicum Zimm.) op Ficus elastica.* Mededeelingen van het Algemeen Proefstation te Salatiga, 2e serie, n° 8, de Cultuurgids *10* 2e gedeelte 1908 (131-134).

1909 *De mottenplaag bij de cacao en het rampassen.* De Cultuurgids *11* 1e gedeelte 1909 (164-172).

1909 *Onderzoekingen over Hemileia vastatrix Berk. en Br. (de koffiebladziekte).* Mededeelingen van het Algemeen Proefstation de Salatiga, 2e serie, n° 34, de Cultuurgids *11* 2e gedeelte 1909 (539-547); *12* 2e gedeelte 1910 (1-6).

1909 *Rapport naar aanleiding van een dienstreis in April 1909 ondernomen naar verschillende Caoutchoucondernemingen gelegen in de Oosthoek.* De Cultuurgids *11* 2e gedeelte 1909 (354-364).

1909 *Lamtoro aangetast door den Robustboeboekkever.* De Cultuurgids *11* 2e gedeelte 1909 (354-364).

1910 *Verdere mededeelingen over den Robusta-boeboek (Xyleborus coffeae).* Mededeelingen van het Algemeen Proefstation te Salatiga, 2e serie, nº 40, de Cultuurgids *12* 2e gedeelte 1910 (101-105).

1910 *De cultuur van Hevea.* De Cultuurgids *12* 1e gedeelte 1910 (899-901).

1910 *Oogstcijfers van Ficus elastica.* De Cultuurgids *12* 1e gedeelte 1910 (769-771).

1911 *Een beoordeeling van Ceara caoutchouc.* De Cultuurgids *13* 1e gedeelte 1911 (86).

1911 *Het al of niet toppen van Coffea robusta.* De Cultuurgids *13* 1e gedeelte 1911 (110-113).

1911 *Kapok. Ziekten en plagen.* Verslag van het Vezelcongres, gehouden te Soerabaja 1911, deel I, 2e gedeelte (89-98).

1911 *Een spoelmethode bij het tappen van Hevea.* Mededeelingen van het Proefstation Malang nº 1, 1911 (15-18).

1912 *Mededeelingen over nieuwe koffiesoorten.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *4* 1912 (383-384).

1912 *Is de Quillou-koffie geschikt voor de zandgronden van de Kloet?* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *4* 1912 (344-350).

1912 *De witte Robusta cicade (Lawana spec.).* Mededeelingen van het Proefstation Malang nº 3, 1912 (10-12).

1912 *Degeneratie van Robustakoffie?* Mededeelingen van het Proefstation Malang nº 4, 1912 (17-21).

1913 *Erfelijkheidswetten.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *5* 1913 (397-400).

1915 *Geologische und botanische Skizzen aus Java.* Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre *1914* 1915 (XVIII-XX).

1915 *Hybriden Koffie.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *7* 1915 (880-890).

1916 *Over Koffiebereiding zonder fermentatie.* Verslag van de 4e vergadering van Proefstationspersoneel 1916 (48-50).

1917 *Heterodera radicicola op Robusta-koffie.* Notulen der algemeene vergadering van het Proefstation Malang 1917 (65-67).

1917 *Toelichting op de eindconclusie van de Robustaenquête.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *9* 1917 (341-342).

1918 *Over het schimmelen van rubber.* Notulen der algemeene vergadering van het Proefstation Malang 1918 (55-61).

1919 *De uitbarsting van de Kloet op 20 Mei 1919.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *11* 1919 (943-950).

1919 *Causerie over Bessenboeboek.* Publicaties van het Nederlandsch-Indisch Landbouwsyndicaat *12* 1920 (89-91).

1921 *Tuinonderhoud en maatregelen tegen afspoeling bij de koffiecultuur.* Verslag van de 2e vergadering van de vereeniging van Proefstations-Personeel 1921 (18-22).

1922 *Over achteruitgaande koffietuinen.* Mededeelingen van het Proefstation Malang nº 38, 1922 (27-29).

1922 *Een vuurwants (Dindymus rubiginosus F), die jacht op de bessenboeboek maakt.* Mededeelingen van het Koffiebessenboeboek-Fonds. Nº 3, 1922 (49-52).